

Der

silberne Deckelbecher,

welcher

die Hochschule zu Wittenberg

an

L u t h e r

zum

Hochzeitgeschenk verehrt hat,

Beschrieben und zum erstenmal abgebildet.

Der

dreihundertjährigen Feier des Kirchenverbesserungs
Festes gewidmet.

Hierbei eine Kupfertafel.

Aus den wöchentlichen Nachrichten für Freunde der Geschichte, Kunst
und Gelahrtheit des Mittelalters von Büsching, Jahrgang 2. Donner-
mondshft S. 369 — 379. besonders abgedruckt.

Breslau, 1817.



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Stadtbibliothek
München

Nachricht von dem Pokal, welchen die Universität zu Wittenberg Luthern zum Hochzeitgeschenk verehrt hat, nebst einer Beschreibung desselben.

(Hierbei die Kupfertafel.)

Mitgetheilt von D. Christoph Ziemssen zu Greifswald.

Der Theil eines harmonischen Ganzen ist im Stande, dieses uns zu vergegenwärtigen, und durch die genauere Betrachtung eines solchen Theiles wird die Erkenntniß des Ganzen, dem er angehört, uns erleichtert, und ist in einigen Fällen dadurch nur möglich. Auf gleiche Weise offenbaret sich auch die ganze Größe und Bedeutbarkeit des Lebens und Wirkens mancher Menschen, welche wir mit Recht zu den Heroen unsers Geschlechtes zählen, in einem Lebensabschnitte und in einer That derselben. Der große Mann, an dessen folgenreiches Leben und heilbringendes Werk wir uns besonders in diesem Jahr auf eine so schöne Weise erinnert sehen, Luther, lebte und wirkte in der Art, daß in einem Jahr seines Lebens und in einer That, die er vollbrachte, sein ganzes Leben und sein großes Werk sich erkennen lassen. Deshalb ist es gewiß sehr empfehlenswerth, die Zeitabschnitte im Leben Luthers, und diejenigen der Handlungen desselben, in welchen sich sein ganzes Leben und Wirken auf das beste abgebildet hat, besonders hervorzuheben und zu betrachten, indem man sich bemühet, eine lebendige Erkenntniß und Erinnerung Luthers und der Reformation zu bewirken. Es gewährt nun aber auch die Geschichte

der Verehrung des großen Reformators dem aufmerk-
 samem Beobachter eine schöne Gelegenheit, die Grund-
 sätze, nach welchen Luther handelte, die Beweggründe,
 welche ihn bestimmten, und den Zweck, welchen er stets
 im Auge hatte, wahrzunehmen, und das Verhältniß der
 Zeitgenossen Luthers zu ihm und seinem Werk sich zu ver-
 gegenwärtigen. Möchte daher die Geschichte der Verehr-
 ung Luthers aus diesem Standpuncte der Betrachtung
 aus geliefert werden von solchen, welche sich durch tiefe
 Kenntniß der Geschichte und des menschlichen Geistes und
 Herzens dazu berufen fühlen!

Als Aufruf zu einem solchen Unternehmen und als
 einen kleinen Beitrag zu demselben will ich indeß versu-
 chen, eine Nachricht von dem bis jetzt wenig bekannten
 Hochzeitgeschenk, welches die Akademie zu Wittenberg
 Luthern verehrt hat, und eine Beschreibung desselben zu
 geben. Und mögen mich dieserhalb entschuldigen, wenn
 es dessen bedarf, folgende Worte eines competenten Rich-
 ters:

„Uebrigens ist an sich nicht zu tadeln; vielmehr aber
 in seiner Maaße zu loben, daß Lutheri Reliquien
 aufgehoben und hochgeachtet werden, nicht als wä-
 ren sie heilige Sachen, die man auf eine vor Gott
 allein gehbrige Weise zu verehren hätte, sondern
 damit man dabei Gelegenheit habe, sowohl Luthe-
 ri Gedächtniß zu erhalten und zu erneuern, als
 auch sich der großen Dinge dankbarlich zu erinnern,
 die Gott durch ihn in der Kirche zum ewigen Heil
 so vieler Seelen gethan hat.“ *)

*) D. J. G. Walch in dem vier und zwanzigsten Theile der von ihm
 herausgegebenen sammtlichen Schriften D. Martin Luthers S. 307.

Nach ist die Absicht, in welcher dieses von mir geschieht, gleich derjenigen, in welcher das in Messing gegossene und in der Stadtkirche zu St. Michael in Jena, dem Altare gegenüber an der nordöstlichen Wand stehende Denkmahl Luthers der Unterschrift gemäß, welche folgendermaßen lautet, aufgestellt worden ist. Es heißt aber in dieser Unterschrift unter andern:

Inclytus hac Saxo Guilielmus in aede locari
Jussit et huic orbi tale dicavit opus
Non ut vana fides aliquo celebretur abusu
Signa sed admoneant hujus ut ista Viri
Auspice Teutonicis quo fraus innotuit oris
Qua Christi populos impia Roma premit. *)

Es ist durch gleichzeitige Schriften bekannt, daß von dem Rath der Stadt Wittenberg Luther, sowohl am Tage seiner Hochzeit, welche am dreizehnten Junius des Jahres 1526 statt hatte, als auch bei dem von ihm veranstalteten feierlichen Hochzeitmahle am Dienstage nach dem Feste Johannes des Täufers, am sieben und zwanzigsten Junius, beschenkt worden ist mit Wein und Bier; **) vergeblich habe ich aber bei gleichzeitigen Schriftstellern und in Urkunden aus jener Zeit eine Nachweisung gesucht über ein Geschenk, welches die Univer-

*) Eine Nachricht von diesem Denkmahl Luthers zu Jena, so wie eine Beschreibung und Abbildung desselben findet man in Juncers goldenem und silbernem Ehren-Gedächtniß Luthers S. 373 u. f., und in des ersten Bandes-zweitem Stücke der Zeitschrift die Vorzeit S. 193 u. f.

**) Noch neuerdings hat man uns mit einem gleichzeitigen Schriftsteller bekannt gemacht, welcher erzählt, daß der Rath der Stadt Wittenberg zu dem ehelichen öffentlichen Verlöbniß Luthers vierzehn Maß Wein neben gewöhnlichem Glückwunsch habe anbieten lassen. Lucas Kranach. Ein biographisches Gemälde von D. Friedrich Kramer. Minerva für das Jahr 1816. S. 444.

fität zu Wittenberg aus Veranlassung seiner Hochzeit gemacht hat.

Die erste Nachricht von einem solchen ist wohl der Lesewelt gegeben worden in den *novis Literariis Maris Balthici et Septentrionis collectis Lubecae MDCCIV. Lubecae et Hamburgi*, wo S. 49 aus Greißwald gemeldet: „In Bibliotheca Mayeriana, quae singulos in admirationem rapit, magna cum cura esservantur Acta colloquii Thorunensis, etc. etc.; Ac Donum illud Nuptiale, quod Acad. Witteb. Luthero, cum nuptias Wittebergae celebraret, olim obtulit.“ Hierauf berufen sich auch Juncker und Walch, indem sie von einem Luthern von der Universität zu Wittenberg verehrten Hochzeitgeschenk reden, und zwar ersterer in dem guldenen und silbernen Ehren-Gedächtniß Luthers S. 283 mit diesen Worten: „Hiernächst wird in den *Novis Literariis Maris Balthici*, 1704 pag. 49. zwar bekannt gemacht, daß Herr D. Joh. Friedr. Mayer zu Grypswalde, Lutheri Hochzeit-Geschenke, so ihm die Universität zu Wittenberg verehret gehabt, besitze, aber sonder fernere Anzeigung, wie es eigentlich damit bewand sey.“ Walch bemerkt in dem vier und zwanzigsten Theile der von ihm herausgegebenen sämtlichen Schriften Luthers S. 150. „Es ist auch bekannt gemacht worden, daß vorher erwehnter D. Mayer das Hochzeitgeschenk besitze; das Luther von der Universität Wittenberg bekommen; man hat aber nicht gemeldet, wie es eigentlich beschaffen sey. Im Jahr 1752 bestätigte D. J. H. v. Balthasar in des zweiten Bandes sieben und zwanzigstem Stücke der von J. C. Dähnert zu Greißwald herausgegebenen *critischen Nachrichten* was in den *novis literariis maris Balthici et Septentrionis* 1704 S. 49. von dem Hochzeitgeschenk Luthers ge-

meldet wird, indem er daselbst S. 216. sagt: „D. Mayer hatte 2 Becher, die man Luthero zuschrieb, und die ich beide gesehen habe. Der eine war nur von der Größe, daß man ihn täglich über Tisch hat brauchen können; und, wo mir noch recht erinnerlich, nicht verguldet. Und der ist es ohne Zweifel, dessen in denen *Novis literariis Germaniae* (Hamburgi 1703 S. 255.) gedacht wird, da er nur bloßhin *Poculum argenteum* (nicht aber *deauratum*, wie gleich vorher ein anderer Becher) genannt wird, und, *quod Lutherus illo usus sit*. Er hatte auch das Ansehen nicht, daß er für ein Hochzeitgeschenk der Wittenbergischen Universität könne geachtet werden. Indessen ist doch der gedachten Universität Hochzeit-Geschenk auch ein silberner Becher, und bey einem derer Mayerischen Erben allhier in Greißwald annoch vorhanden, und ich habe ihn izo in Händen. Er ist aber von ganz anderer Größe und Gestalt, als der vorhin genannte kleinere Becher, und hat die Form eines hohen Vocals mit Blumenwerk.“ Balthasar giebt hierauf eine kurze Beschreibung des Hochzeitgeschenks, worauf ich mich unten beziehen werde. Diese von Balthasar gegebene Nachricht und Beschreibung führt nun auch D. J. G. Walch an in dem drei und zwanzigsten Theile der sämtlichen Schriften Luthers S. 27. welcher später herausgekommen ist als der vier und zwanzigste Theil. Wenig ist aber sowohl Balthasars Anführung in den critischen Nachrichten, als auch Walchs Wiederholung derselben bemerkt worden, denn im Jahr 1813 wird von einem der ersten Deutschen Geschichtschreiber gesagt, daß die Beschaffenheit des von der Universität zu Wittenberg Luthern gemachten Hochzeitgeschenks unbekannt sey. Bredow nämlich bemerkt: „Auch die Universität (Wittenberg) machte ihm (Luthern) ein

(Hochzeit-) Geschenk, worin es bestand, wissen wir nicht, *) — und in D. Martin Luthers Leben mit einer kurzen Reformationsgeschichte Deutschlands und der Litteratur von G. H. U. Wiert nach seinem Tode herausgegeben von F. U. Wiert 1817. Th. I. S. 181. heißt es, daß die Akademie (Wittenberg) Luther am Tage nach seiner Hochzeit am 14. Junius, einen Bescher geschenkt habe, da doch die auf derselben Seite zur Bestätigung dieser Angabe angeführten Stellen in den Greifswaldischen critischen Nachrichten und dem dreißigsten und zwanzigsten Theile der von Walch herausgegebenen sämtlichen Schriften Luthers vielmehr beweisen, daß Luther am Tage des feierlichen Hochzeitmahles, am 27. Junius, das Hochzeitgeschenk der Wittenberger Universität erhalten habe. Im Jahr 1816 hat Mohnike in einer Note zu den biographisch-litterarischen Erläuterungen, welche den von ihm herausgegebenen zwei Bücherklagen Ulrich Huttens gegen Wedeg Loetz und dessen Sohn Henning beigefügt sind, der gelehrten Welt berichtet, daß die Universität zu Greifswald den von der Universität zu Wittenberg Luther zum Hochzeitgeschenk verehrten Pokal besitze, jedoch ohne eine nähere Geschichte und genaue Beschreibung desselben. **) Und in dem Frauentaschenbuche für das Jahr 1816 von de la Motte Fouqué S. 293 befindet sich das in der Note abgedruckte schöne Gedicht von Ludwig Gisebrecht, in welchem die Ueberreichung dieses Pokals zum Gegenstande genom-

*) Katharina von Bora von G. G. Bredow. Minerva für das Jahr 1813. S. 325.

**) Ulrici Huttini in Wedegum Loetz et filium ejus Hennigium Querelarum libri Duo ex rarissimo Saec. XVI. libro typis excuso edid. vert. et illustravit. Mohnike. Gryphisw. 1816. S. 565. u. f. (Das Buch hat auch einen Deutschen Titel.)

men worden ist. *) Die Universität zu Greifswald, auf deren Bibliothek sich der von der Universität zu Wittenberg Luther zum Hochzeitgeschenk verehrte Pokal befindet, hat denselben von den Kindern des im Jahr 1800 verstorbenen Greifswaldischen Professors der Theologie und Pastors an der St. Marien Kirche D. Georg Brockmann für 100 Reichsthaler gekauft. Diese hatten den merkwürdigen Pokal von ihrem Vater geerbt, welcher gleichfalls durch Erbschaft in den Besitz desselben gelangt war. Er war nämlich verehlicht mit einer gebornen Mayer, einer Tochter des im Jahr 1726 in Greifswald verstorbenen Professors der Medicin D. J. A. Mayer, welche nach dem Tode zweier Brüder, die von dem Vater jenen Pokal geerbt hatten, denselben erhielt und bei ihrem Tode ihrem Ehemann ihn hinterließ. Es hatte aber der erwähnte Professor Mayer diese bedeutende Reliquie Luthers gleichfalls geerbt von seinem Vater, dem berühmten Generalsuperintendenten über Pommern und Rügen, so wie auch Königlich Schwedischen Ober-Kirchen-Rathe D. Johann Friedrich Mayer, welcher von dem Könige von Schweden Carl XII. im Jahr 1701 von

*) Die Hochzeitgabe.

Der Doctor Luther saß beim Hochzeitmahle,
 Sein neuverlobt Gemahl an seiner Seite,
 Und, so wie immer, spendet er auch heute
 Heldsel'ge Reden, wie aus voller Schale.
 Da treten zu ihm, in dem alten Saale
 Ein feierlich und freundliches Geleite
 Gelehrter Männer, treu im Glaubensstreite
 Und Meister Philipp mit dem Weinpokale.
 Reicht ihm den Kelch und sagt's dem frommen Knecht:
 Dies Krautgeschenk, das freudig möge klingen,
 Wollt Dir die Wittenberger Schule bringen,
 Nimmt's Luther dann und sahet Rathens Rechte
 Und spricht: Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang:
 Herr Gott, des bleibt ein Narr sein Lebelang.

Hamburg, wo er vom Jahr 1687. an Pastor an der Jacobi Kirche war, als Generalsuperintendent nach Greifswald berufen wurde, und im Jahr 1712 zu Stettin, wohin er sich der Kriegsunruhen wegen begeben hatte, gestorben ist. Nach einer in der Familie dieses Namens sich erhaltenen mündlichen Tradition hat er jenen Pokal in Hamburg, wo er ausgezeichnetes Ansehen besaß, und große Liebe sich erworben hatte, zum Geschenk erhalten. In Hamburg indeß zweifelt man hieran gar sehr. Es meldet mir ein Freund von dort, daß Mayer noch in frischem Andenken daselbst stehe, daß aber niemand etwas davon wisse, daß er unsern Pokal zum Geschenk dort erhalten habe, so genau man auch über sein Leben in Hamburg unterrichtet sey, daß in dem Protocollbuche der dasigen Jacobi = Kirche, an welcher Mayer, wie ich bemerkt habe, Pastor war, sehr viel von demselben, ja sogar die geringste Merkwürdigkeit aufgezeichnet sey, die sich in Betreff seiner Verhältnisse zu dem Rath, der Bürgerschaft und dem Kirchencollegium zugetragen haben, daß Mayer jede Gelegenheit, wo er eine Auszeichnung erhielt, angezeigt und in das Protocollbuch habe tragen lassen, daß aber von unserm Pokal gar nicht darin die Rede sey. Mein Freund vermuthet deshalb, daß Mayer denselben schon mitgebracht habe nach Hamburg, wohin er von Wittenberg kam, wo er Professor der Theologie war, oder daß er ihn nach seinem Aufenthalte in Hamburg erhalten habe. Auf welche letzte Vermuthung ihn ein Brief gebracht hat, den Mayer an das Kirchencollegium der Jacobi Kirche schrieb, als die Bürger in Hamburg ihn sehr baten, dahin zurückzukommen, in welchem er sagt, daß er in Greifswald sehr vergnügt sey, daß der König ihn sehr auszeichne, und derselbe ihm erst vor einigen Tar

gen ein goldenes Kunstwerk geschenkt habe. Ob das nun der Pokal gewesen sey, von dem wir hier reden, läßt sich nicht bestimmen; und bleibt es nach alle diesem ungewiß, auf welche Weise und woher Mayer den Pokal erhalten hat, da weitere Nachrichten über diesen Umstand nicht aufzufinden sind.

Sehr auffallend ist es, daß diejenigen, welche über Luther und die Reformation in früherer und späterer Zeit geschrieben haben, dieses Pokals nicht Erwähnung thun, und daß besonders Mayer, der doch so vieles über Luther und die Reformation geschrieben hat, an keinem Orte von demselben redet.

Dieser Pokal nun, von dem die Leser eine getreue Nachbildung auf der Kupfertafel erblicken, ist mit vieler Kunst in dem unverkennbaren Style der Zeit, welcher er angehöret, und hauptsächlich auf eine Weise gearbeitet, welche die Gold- und Silberarbeiter geknickte Arbeit nennen. Er ist mit dem Deckel dreiviertel Elle hoch, von Silber, auswendig und inwendig stark vergoldet, ausser einigen kleinen Zierrathen, welche mit Fleiß zur größeren Verzierung, wie es scheint, ohne Vergoldung geblieben sind. Er wiegt vier und achtzig Loth, wie unter dem Fuße von dem Künstler auf die auf der Kupfertafel bemerkte Art angegeben ist. Der Fuß des Pokals hat einen Umfang von einer viertel Elle und auf einem Rande um denselben befindet sich diese Inschrift: DIE LÖBLICHE VNIVERSITET DER CHVRF. STATT WITTENBERG VEREHRET DISES BRAVTH GESCHENKE H. D. MARTINO LVTHERN VND SEINER IVNGFRAVW KETHE VON BORE ANNO 1525. DIE MARTIS POST. FESTVM: IOHANNIS BAPTISTAE. Der Haupttheil (corpus) des Pokals hält ohngefähr 2 Nösel, ist

unten enger, als oben, und mit Hölungen so künstlich gemacht, daß man ihn, wie von Balthasar bemerkt, schwerlich ganz austrinken kann. Die blätterartigen Zierrathen an demselben sind nach der Kunstsprache in Drath-Arbeit gemacht und zum Theil nicht vergoldet; die um den obersten Theil sichtbaren Vögel und Zweige aber sind gravirt. Ueber diesen Vögeln und Zweigen fängt der Deckel an, um dessen Rand vergoldete Zierrathen in Drath-Arbeit sich befinden. Inwendig am Deckel ist die silberne Medaille eingeschoben, welche im Jahr 1630 aus Veranlassung des Jubelfestes der Augsburgerischen Confession geschlagen worden ist, die Juncker beschreibt, und davon eine Abbildung giebt in seinem guldenen und silbernen Ehren-Gedächtniß Luthers S. 446. u. f. Es ist ohne Zweifel schon anfangs an dem Deckel des Pokals eine Medaille gewesen, welche auf irgend eine Weise verloren gegangen und durch die gegenwärtig sich daran befindende ersetzt ist. Man findet nämlich an dem Deckel mehrerer Becher aus alter Zeit Medaillen; so ist an dem Deckel des Bechers, welchen Luther gleichfalls gehabt haben, und der sich in der Kunstammer zu Dresden befinden soll, auch eine Medaille, wie Walch berichtet S. 290. des schon angeführten Buchs. Auf dem Deckel ruht ein kleines Postament, auf welchem sich eine Weinrebe befindet, die eine kleine Zierrath trägt, welche die Gestalt eines länglichten Apfels und oben eine Spalte hat, in welcher kleine Kerne oder Körner sichtbar sind, und auf den ersten Anblick eine Blume oder eine Frucht vorstellen zu sollen scheint. *) Es hat jedoch einer unserer ersten Bota-

*) Balthasar bemerkt an dem a. D., daß die Manerischen Erken den Knopf (jene von mir näher bezeichnete Zierrath) vom Deckel abgefondert, und auf einer Stange noch etwas erhöht haben. Hieran zweifle ich aber, und glauke vielmehr, daß der Deckel schon anfanglich die richtige Gestalt gehabt habe.

niker mir zu sagen die Güte gehabt, daß man nicht im Stande sey, mit Gewißheit anzugeben, ob überhaupt eine solche und noch weniger welche hier nachgebildet worden sey. Ich vermuthe indesß, indem ich nicht glaube, daß eine so ganz ungewöhnliche Verzierung absichtslos gemacht worden ist, daß hier eine Frucht oder Blume habe dargestellt werden sollen, welcher man eine besondere symbolische Bedeutung beigelegt habe, und daß, wie dies oft der Fall ist, der Künstler mehr nach seiner Vorstellung als nach einem vorliegenden Original die ihm zur Darstellung aufgegebene Frucht oder Blume gemacht habe. Die meiste Aehnlichkeit hat aber jene Verzierung mit einem gespaltenen Granatapfel, und halte ich es nicht für ganz unwahrscheinlich, daß die Universität zu Wittenberg, indem sie dem Künstler aufgab, einen solchen an dem Bescher anzubringen, eingedenk gewesen sey einer der symbolischen Bedeutungen, welche von alten Schriftstellern dem Granatapfel beigelegt werden, und von denen mehrere angeführt sind in D. Philippi Pinicelli mundus symbolicus idiomate italico conscriptus, justo volumine vero auctus et in latinum conscriptus a R. D. Augustino Erath. Coloniae Agrippinae MDCLXXXVII. Th. I. S. 570—574.

Man muß wünschen, daß hiernach, so wie überhaupt nach der näheren Geschichte unsers Vokals, besonders in den Acten der Wittenberger Universität geforscht, und wenn sich darüber etwas finden sollte, davon Nachricht gegeben werde.
